

Ma Nishma?

Was gibt's Neues?

מה נשמע

Rundschreiben Nr. 127
Februar – April 2024

Gesellschaft für

christlich-jüdische Zusammenarbeit

Augsburg und Schwaben e.V.



Das Jahresthema 2024

„The Sound of Dialogue – gemeinsam Zukunft bauen“

Gibt es eine Musik des Dialogs? Oder ist Musik neutral? Oder kann sie sogar eine Disharmonie, ja eine Spaltung unter Menschen provozieren? Musik vermag Menschen jenseits von Worten und über kulturelle, religiöse und soziale Barrieren hinweg zu berühren. Beispielhaft zeigt sich diese Wirkung in den vielen interreligiösen und interkulturellen Chor- und Musikprojekten, die es mittlerweile gibt. Musik kann zusammenführen, aber auch missbraucht werden, um Menschen gegeneinander aufzubringen. So zum Beispiel nutzen die Rapper Kollegah und Farid Bang ihre Musik, um antisemitische, frauenverachtende und rassistische Texte zu verbreiten. Als sie 2018 mit dem Klassik-Echo geehrt werden sollten, entschied sich u.a. Igor Levit, aus Protest seinen eigenen Klassik-Echo-Preis zurückzugeben.

Levit ist nicht nur einer der weltweit besten Pianisten, er ist ebenfalls bekannt für seine klaren, unerschrockenen Positionen zu aktuellen Vorkommnissen. Levit versteht sich als Pianist UND Aktivist – als Bürger mit der Möglichkeit der politischen Mitgestaltung. Aufgefallen ist er vor allem in der Zeit der Pandemie, als Künstler keine Möglichkeiten mehr hatten, öffentlich aufzutreten. Levit veranstaltete kurz entschlossen Hauskonzerte, die er über soziale Medien der Öffentlichkeit zur Verfügung stellte. Mit dem Experiment, 20 Stunden lang ein Klassik-Stück durch Dauerwiederholung zu spielen und zu streamen, versuchte er außerdem der Stimmung und der grenzwertigen Corona-Situation einen musikalischen Ausdruck zu verleihen. Unschwer

ist zu erkennen, dass für Igor Levit Musik und politisches Engagement zusammengehören. Denn die Würde und die Freiheit jedes Einzelnen stehen im Mittelpunkt seines Wirkens. Mit der Buber-Rosenzweig-Medaille wird der Deutsche Koordinierungsrat der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit (DKR) am 3. März 2024 Igor Levits außerordentlichen Einsatz gegen jede Form der Menschenfeindlichkeit, seien es Antisemitismus, Rassismus oder andere Formen der Diskriminierung, und für eine freie, demokratische und vielfältige Gesellschaft würdigen.

Noch mehr als ein Musiker ist ein Spitzenpolitiker mit Regierungsverantwortung gefordert, sich gegen Diskriminierung und gegen Antisemitismus klar und deutlich zu positionieren. Wenn aber ein Faux pas mit deutlich antisemitischem Hintergrund, wenn auch aus der Jugend, nur rechtfertigend verharmlost wird, steht ein hohes Gut in Frage: die Menschenwürde! Sie darf nicht angetastet werden. Deshalb muss der erwachsene Politiker klarstellen, dass ein solches Flugblatt Symbol ist für die Verbrechen im 3. Reich und dem damit verbundenen Zivilisationsbruch. Und er muss deutlich machen, dass seine Haltung sich geändert hat und er hinter unserer Verfassung steht, die jegliche Menschenfeindlichkeit wie z.B. Antisemitismus ablehnt. Die nicht selten kommentierte Uneindeutigkeit Aiwangers kann gerade beim Thema Antisemitismus zu einem Brandbeschleuniger werden. Wer kann jetzt noch verhindern, wenn auch andere die Menschenwürde in Frage stellen bzw. antasten?

The Sound of Dialogue – jetzt erst recht! Gerade wenn sich wie seit dem 7. Oktober die Fronten derart verhärten und Antisemitismus derart eskaliert, ist es geboten, sich an einen Tisch zu setzen. Es ist die einzige Möglichkeit, auch wenn in Millimeterarbeit, für den Zusammenhalt in der Gesellschaft zu sorgen. Wenn die Menschen eine Zukunft haben sollen, dann nur wenn sie den

Dialog suchen, aufeinander zugehen und gemeinsam an einer Welt arbeiten, in der alle frei und ohne Angst leben können. Unsere Veranstaltungen im Rahmen der Woche der Brüderlichkeit 2024 wollen einen Beitrag dazu leisten.

*Dr. Margaretha Hackermeier
Geschäftsführende Vorsitzende der GCJZ*



Ehrung für Frau Charlotte Knobloch

Lang ist die Liste der Ehrungen und Auszeichnungen, die Frau Knobloch im Laufe ihres Lebens erhielt. Die vorerst letzte wurde ihr im Anschluss an die Rabbiner-Brandt-Vorlesung im Goldenen Saal des Augsburger Rathauses zuteil. Der Deutsche Koordinierungsrat zeichnete Frau Charlotte Knobloch mit der Buber-Rosenzweig-Ehrenmedaille aus.

Mit dieser Auszeichnung würdigt der Koordinierungsrat das Lebenswerk von Charlotte Knobloch. Unermüdlich hat sie sich dafür eingesetzt, dass nach der Schoah das Judentum in der deutschen Gesellschaft ohne Einschränkungen als zugehörig und wieder angekommen wahrgenommen wurde und Anerkennung und Respekt fand. Es war ihr ein tief empfundenes Anliegen, dass jüdisches Leben in Deutschland in aller Selbstverständlichkeit öffentlich den eigenen Platz einnehmen kann. Das sichtbarste Symbol ihres jahrzehntelangen Engagements ist der von ihr initiierte Bau der Hauptsynagoge „Ohel Jakob“ mit dem Jüdischen Zentrum und dem Jüdischen Museum am Sankt-Jakobs-

Platz in München. Inmitten der Stadt, inmitten der Gesellschaft.

Charlotte Knobloch hat unentwegt die Beziehungen nach Israel gefördert. Sie hat immer wieder deutlich vor dem Einfluss des iranischen Regimes gewarnt, dessen gewalttätige Auswirkungen Israel im Oktober 2023 auf furchtbare Weise erlitten hat.

Charlotte Knobloch hat sich beharrlich für die Verständigung zwischen den Religionen eingesetzt. Als langjähriges Mitglied der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit in München hat sie deren Projekte nachhaltig gefördert und kontinuierlich unterstützt.

In ihrem Einsatz für Demokratie, Pluralität und ein von Respekt getragenes Zusammenleben ist Charlotte Knobloch ein Vorbild für künftige Generationen geworden. Sie verkörpert auf eindrucksvolle Weise die Grundhaltung des von Martin Buber und Franz Rosenzweig beschriebenen dialogischen Handelns.

Aus der Würdigung durch den DKR

Zur Erinnerung an Frau Ursula Masching

In den letzten Tagen des Jahres 2023 starb Frau Ursula Masching im Alter von 86 Jahren. Sie gehörte von Anfang an in das Team der Leute, die sich für den Gesprächskreis engagierten. Kaum dass sie von der Anfrage aus der Synagoge hörte, da war sie mit Begeisterung und großem Engagement dabei. Und sie war es, der es am besten gelang, den „Neuzugezogenen“ das Gefühl zu geben: Ihr braucht euch nicht verstecken. Ihr seid willkommene Glieder der Gesellschaft.

Wöchentliche Treffen, Ausflüge nach Harburg, nach Landsberg, nach Friedberg, Sommerfest im Masching-Garten – viele gute Begegnungen fallen mir ein. Nach dem Tod ihres Mannes musste sie sich nach und nach zurückziehen, von allen schmerzlich vermisst. Wir werden sie nicht vergessen.



Gertrud Kellermann. Foto Kellermann